



152 Düsseldorf, St. Andreas. Bogen mit Punktfundament.

gelpflasterung erfasst, die sich in westlicher Richtung fortsetzte. Dabei handelt es sich vermutlich um eine ehemalige Hofoberfläche. Im mittleren Bereich des Hofes konnte eine halbkreisförmige Einfassung aus gelblichen Ziegeln festgestellt werden. Ein vergleich-

barer Befund wurde im Schnitt an der nördlichen Hofwand beobachtet. Es handelt sich vermutlich um einen Teil der ehemaligen Hofgestaltung in Form von Pflanzbecken.

STADT DÜSSELDORF

Maxhaus: Ein altes Kloster wiederentdeckt

Bei den Umbauarbeiten im ehemaligen Kloster der Düsseldorfer Kirche St. Maximilian (Maxkirche) führte die Fa. Archbau begleitende archäologische Maßnahmen durch. Da das bestehende Gebäude einen Vorgänger aus dem 17. Jahrhundert an gleicher Stelle besitzt und zudem auf der ehemaligen Zitadelle errichtet wurde, war mit archäologischen Befunden und Funden zu rechnen.

Die im 18. Jahrhundert angelegte ehem. Klosteranlage, das heutige Maxhaus (Abb. 153), befindet sich in der Düsseldorfer Altstadt, an der Ecke Schulstraße/Citadellstraße und soll durch umfangreiche Maßnahmen in ein modernes Begegnungszentrum verwandelt werden. Dieser Umbau umfasst neben Entkernungen in den Obergeschossen, auch die Ausschachtung des ehem. Klosterhofes sowie diverse Bodeneingriffe im Kellergeschoss.

Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden verschiedene Ziegelmauern freigelegt, die zum Vorgängerbau von Kloster und Kirche aus dem 17. Jahrhundert ge-

hören. Die Zuordnung der Mauerbefunde zum Vorgängerbau und ihr guter Erhaltungszustand führten dazu, dass sich die zuständigen Fachaufsichtsbehörden gegen einen Abbruch dieser alten Bausubstanz entschieden. Stattdessen wurde dem Auftraggeber und den beteiligten Firmen die Integration der alten Mauern in die Umbaumaßnahmen auferlegt, einige notwendige Abbrucharbeiten wurden gestattet.

Am 9. Januar 1651 ließen sich die Franziskaner im Haus des ehem. Festungskommandanten Norprath nieder und richteten darin in der Folgezeit eine Kapelle ein. Diese konnte die wachsende Zahl der Gemeindemitglieder bald nicht mehr aufnehmen, so dass bereits 1655 mit dem Bau einer größeren Kirche und eines Klosters begonnen wurde. Das Norprathsche Haus wurde im Zuge dieser Baumaßnahmen abgerissen. Im Juli 1661 wurde das Kloster fertiggestellt und im Jahre 1668 konnte die erste Messe im neu errichteten Gotteshaus, das dem heiligen Antonius gewidmet wurde, gefeiert werden.

Janina Kobe

Bei der ersten Antoniuskirche handelte es sich um einen langgestreckten schlichten Backsteinbau mit nicht weiter abgesetztem, dreiseitig geschlossenem Chorhaupt, der nach Süden gerichtet war.

Kreuzgang und Klausur des Klosters schlossen im Westen direkt an die Kirche an, dabei sprang der nördliche Gebäudeflügel hinter der Kirchenfront um etwa 3 m zurück. Der Klosterhof wurde durch ein Quadrat von ca. 10 x 10 m gebildet. Die zweigeschossige Klosteranlage umschloss den Hof zu allen Seiten.

Wenige Jahrzehnte nach der Erbauung musste die Kirche wegen statischer Mängel abgebrochen werden. Bei den Abbrucharbeiten wurden auch Teile des Klosters abgerissen, da sowohl Kirche als auch Kloster vergrößert werden sollten. Im Jahre 1737 war beides soweit fertig gestellt, dass die Räumlichkeiten genutzt werden konnten.

Der heute bestehende Gebäudekomplex entspricht, abgesehen von verschiedenen Umbaumaßnahmen im Inneren, weitgehend dem Bestand des 18. Jahrhunderts.

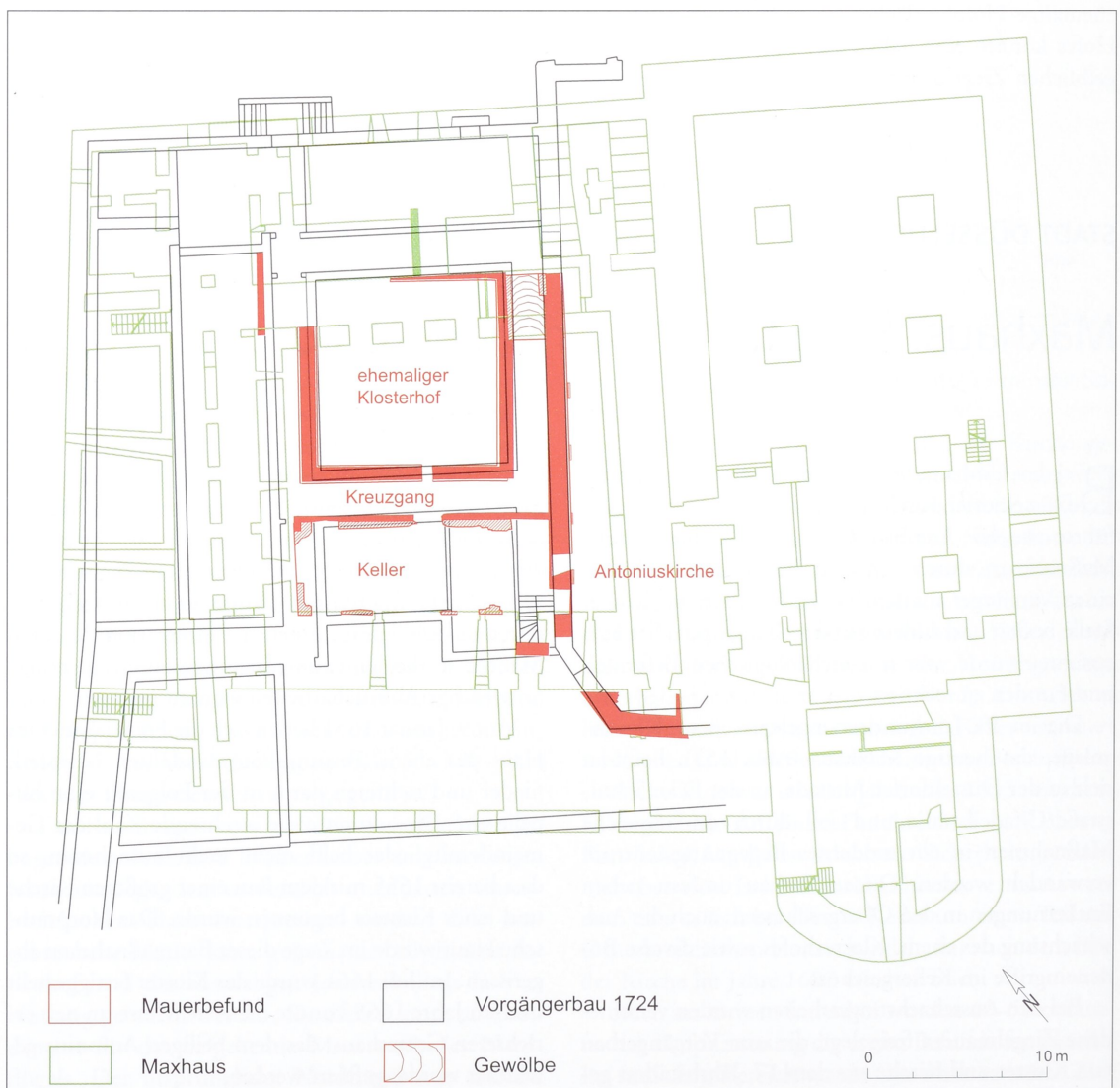
Einem Grundrissplan des ersten Franziskanerklosters aus dem Jahre 1724 ist zu entnehmen, dass

dieser Vorgängerbau im Verhältnis zur heutigen Bebauung kleiner dimensioniert und etwas nach Norden verschoben war. Insgesamt entspricht seine Lage jedoch weitgehend der des bestehenden Gebäudes, was auch durch den archäologischen Befund bestätigt wird.

Im heutigen Innenhof wurden Reste des ehemaligen Klosterhofes, des Kreuzganges, sowie der Vorgängerkirche (Antoniuskirche) dokumentiert (Abb. 154). Die Mauern waren ausnahmslos aus rötlichen Ziegeln in einem mehr oder weniger ordentlichen Blockverband errichtet (Ziegelformate: ca. 27 cm x 12,5 cm x 6,5 cm) und wiesen eine erhaltene Höhe von mehr als 3 m auf. Soweit ersichtlich, gründete man die Mauern im anstehenden Kies.

Der Innenhof wurde von insgesamt vier Ziegelmauern, die ein Quadrat bilden, dominiert. Die Ost- und Westflanke des Mauerbefundes setzen sich heute im Kellerbereich des bestehenden Nordflügels fort, wo sie in die Architektur des Neubaus integriert wurden. So trägt die ehemalige innere Kreuzgangwand des Vorgängerbaus heute die äußere Kreuzgangwand des bestehenden Nordflügels.

153 Düsseldorf, Maxhaus. Übersichtsplan.



In der auf der Ostseite des Hofes von Norden nach Süden verlaufenden Mauer wurde die westliche Außenmauer der ersten Antoniuskirche mit einer trapezoid gestalteten Apsis erkannt. Reste dieser Apsis fanden sich im südlichen Keller des bestehenden Gebäudes, wo sich die ehemalige Kirchenmauer offensichtlich ununterbrochen fortsetzt.

Der Kirchenmauerbefund ist mit der Ostflanke der inneren Kreuzgangumfassung durch eine Gewölbetonne im nördlichen Bereich verbunden. Das Tonnengewölbe ist im Erdgeschoss des Nordflügels noch unterhalb des Fußbodens erhalten und spricht für eine Unterkellerung des Kreuzgangs wenigstens in Teilbereichen. Der Gang unterhalb des Gewölbes wurde mit einer nachträglichen Zwischenwand verschlossen und ist nicht begehbar, führte aber vermutlich in den Bereich des Totenkellers. Dieser befindet sich im Osten des bestehenden Gebäudes und wurde bereits durch die ersten hier ansässigen Patres angelegt.

Südlich von der Innenhofmauer wurde ein weiterer, ost-westlich verlaufender Mauerbefund in etwa 2 m Entfernung erfasst, an dessen Oberkante Gewölbeansätze erhalten waren. Diese fanden ihre Entsprechung auf der dem Mauerbefund gegenüberliegenden Hofwand des bestehenden südlichen Gebäudeflügels. Offensichtlich war der dazwischen liegende Raum, der wohl als ehemaliger Keller zu interpretieren ist, einst tonnengewölbt.

Bei dem vergrößerten Neubau des Klosters im 18. Jahrhundert wurden nicht alle Gebäudeteile des ersten Franziskanerklosters abgerissen. Einige, wie etwa die südliche Umfassungswand des ehemaligen Gewölbekellers im Süden, blieben erhalten und dienten u. a. als Fundamente des neuen Gebäudes. Dazu gehören auch der westliche und nördliche Kreuzgangflügel, deren Keller den ursprünglichen Bestand wiedergeben.

Der ursprüngliche Westflügel war schmaler als der heutige, dennoch ließ man die äußeren Umfassungswände des Kellergeschosses in ihrer ursprünglichen Form bestehen. Um den Gebäudeflügel den neuen Vorgaben entsprechend verbreitern zu können, setzte man im Osten wie im Westen je eine Wand vor die bestehenden Wände. Der nördliche Kreuzgangflügel wurde in erster Linie nach Süden hin erweitert, wo man unter Nutzung der ehemaligen äußeren Hofwand des Vorgängerbaus neue Räumlichkeiten schuf.



Lediglich der Ostflügel des bestehenden Gebäudes wurde komplett neu errichtet, schließlich hatte sich der Kirchenneubau um etwa 8 m nach Osten verschoben.

In dem Keller unterhalb des östlichen Kreuzgangflügels, der parallel zur Maxkirche verläuft, wurden die Zwischenwände eines ehemaligen Luftschuttkellers entfernt und der Fußboden abgetieft. Dabei konnte ca. 50 cm unterhalb des ehemaligen Fußbodenniveaus, im Bereich der Vorgängerkirche eine Laienbestattung untersucht werden, bei der auch Reste eines Sargschattens erkannt wurden. Die Bestattung war bis auf einen um die Hände gewundenen Rosenkranz beigabenlos.

Im Hof wurde innerhalb der alten Kirche eine mit Eichenbohlen abgedeckte sekundäre Bestattung angetroffen. Die Knochen wurden ohne anatomischen Zusammenhang in diese, an drei Seiten geschlossene, Kiste eingebracht. Die offene Seite der Holzkonstruktion war gegen die westliche Mauer der Antoniuskirche gebaut worden.

Die weiteren freigelegten Baubefunde, darunter Reste von Fußböden, Zwischen- und Stützmauern können heute nicht mehr sicher datiert und auch in ihrer Funktion nicht immer gedeutet werden. Sie alle zeugen jedoch von der regen Umbautätigkeit, die das Gebäude seit seiner Errichtung erfahren hat.

154 Düsseldorf, Maxhaus. Freigelegte Mauerbefunde im Innenhof.

Literatur: A. KAMPHAUSEN, Die Pfarrkirche zum hl. Maximilian in Düsseldorf (Düsseldorf 1930). – T. SCHATTEN, Die Max. Geschichte einer Düsseldorfer Kirche (Düsseldorf 1997).